

N e k r o l o g e.

Oberrechnungsath Carl Suchý †.

Vor kaum mehr als Jahresfrist wurden an dieser Stelle dem dahingegangenen Vorstände des Montan-Fachrechnungs-Departements im k. k. Ackerbauministerium, Regierungsrath Dr. Johann Hammerschmied, Worte ehrender Anerkennung und liebevollen Gedächtnisses gewidmet. Im Sommer 1889 starben abermals zwei Stützen dieses Amtes, die verdienstvollen Rechnungsräthe F. Ritter von Glanz und Johann Rupert, und wieder ist der Tod eines Fachgenossen aus diesem Kreise zu beklagen, indem am 20. Februar l. J. der Amtsnachfolger Dr. Hammerschmied's, Oberrechnungsath Carl Suchý, unvermuthet verschied.

Geboren am 15. Jänner 1828 zu Carlshütten in Böhmen, wurde Suchý nach absolvirten philosophischen Studien der Bergbuchhaltung in Příbram zugetheilt. In den Jahren 1847 bis 1851 war er mit Bewilligung des General-Rechnungs-Directoriums abwechselnd Hörer des Polytechnikums in Prag und der Bergakademien in Schemnitz und Příbram und nach vollendeten berg- und hüttenmännischen Studien wurde Suchý zum Ingrossisten der Montan-Hofbuchhaltung in Wien ernannt. Nach Trennung der Agenden trat Suchý im Jahre 1872 als Rechnungsrevident in das Montan-Fachrechnungs-Departement des k. k. Ackerbauministeriums und wurde im Jahre 1875 durch Allerhöchste Entschliessung mit dem Titel und Charakter eines Rechnungsrathes ausgezeichnet und 1881 zum Rechnungsrathe ernannt. Im Juli 1888 zum Oberrechnungsrathe befördert übernahm Suchý nach dem Tode Dr. Hammerschmied's die Leitung des Montan-Fachrechnungs-Departements.

Mit Suchý schied einer der Letzten aus dem Beamtentande der ehemaligen Montan-Hofbuchhaltung, jener Vorschule für nachmalige Zierden des österreichischen Montanwesens. Er war ein pünktlicher, euergischer und unermülicher Staatsbeamter und hielt, selbst aus einer Bergmannsfamilie stammend, treu an den bergmännischen Traditionen. In der letzten Zeit war Suchý scheinbar noch überaus rüstig, wesshalb es um so mehr überraschen musste, als ihn der Tod so plötzlich aus der eifrigsten Thätigkeit riss. R. l. p. K.

Dr. C. E. von Schafhüttl †

starb am 25. Februar l. J., 87 Jahre alt, als Professor der Geognosie und des Berg- und Hüttenwesens an der Universität München, welchen Lehrstuhl er seit 1843 innehatte. Anfänglich widmete er sich mathematisch-physikalischen, insbesondere akustischen Studien; das Wesen des Tones und der Bau der verschiedenen Instrumente wurden Gegenstand seiner eifrig betriebenen Untersuchungen, denen er auch seine Mussestunden widmete, nachdem er 1827 als Scriptor an der kgl. Universität München angestellt war. Seine Studien und Untersuchungen führten ihn auf ein neues Gebiet: zur Metallurgie; Schmiedeeisen und Stahl bildeten die nächsten Objecte seiner wissenschaftlichen Arbeiten. Um dieselben weiter auszudehnen und nutzbar zu machen, wendete er sich 1834 nach England und nachdem er vom August 1837 bis October 1838 Reisen in Frankreich gemacht, errichtete er, dorthin zurückgekehrt, zu Swansea ein Laboratorium und betheiligte sich an allen, die Gelehrten und Ingenieure auf's Lebhafteste beschäftigenden Tagesfragen der physikalischen und chemischen Gebiete, ohne vom musikalischen ganz abzuschweifen. In Sheffield, woselbst er ganz besonders den Puddelbetrieb studirte, erwarb er sich Verdienste um die Verarbeitung des englischen Cokesroheisens auf Cement- und Gusstahl und machte zuerst auf die Anwesenheit des Stickstoffes im Eisen aufmerksam. Durch das „Schafhüttl'sche Patentpulver“ wurde sein Name jedem Eisenhüttenmann geläufig. Auf's Eifrigste benützte er seinen Aufenthalt in England, die berühmtesten Steinkohlenlager geologisch und technisch zu erforschen. In der ersten Hälfte des Jahres 1841 kehrte er nach München zurück, wurde 1842 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1843 wurde ihm die Professur der Geognosie, der Berg- und Hüttenkunde übertragen, 1847 ward er zum zweiten Vorstand des polytechnischen Vereines für Bayern und 1849 zum Oberbibliothekar der kgl. Universität ernannt. Sofort nach seiner Rückkehr nach Bayern unternahm er die chemische Untersuchung

der fossilen Brennmaterialien des Landes und erhielt 1843 ein Patent auf eine continuirlich arbeitende Torfpresse. Von der Aufzählung seiner vielen Abhandlungen wollen wir Abstand nehmen, da sie dem Leserkreise dieser Blätter zumeist abseits liegen und erwähnen bloss, dass dieselben ihm vielfache Anerkennungen und Auszeichnungen einbrachten. H. H.

N o t i z.

Ovationen für Bergrath Johann Mayer in Polnisch-Ostrau. Sonntag, am 9. März l. J., Abends 7 Uhr, brachten die Beamten und das Aufsichtspersonale der Nordbahn-Bergbaue am Zarubek ihrem von Sr. Majestät dem Kaiser kürzlich mit dem Bergrathstitel ausgezeichneten Betriebsleiter, Johann Mayer, einen Fackelzug mit Ständchen dar. Nachdem die Musik zwei Pièces gespielt hatte, begaben sich die Beamten, mit Ingenieur Mauerhofer, und eine Deputation des Aufsichtspersonales mit Obersteiger Kruschandl an der Spitze, in die Wohnung des Bergrathes, um demselben im Namen der vielen Hundert im Zarubeker Revier thätigen Bergleute zu der allerhöchsten Auszeichnung zu beglückwünschen und ihn sammt Familie für diesen Abend in ihre Mitte einzuladen. Kurz nach 8 Uhr versammelte sich in dem mit den Büsten des Kaiserpaars, mit bergmännischen Emblemen und mit frischem Tannengrün sehr hübsch decorirten und zur Ueberraschung Aller elektrisch beleuchteten Saale des Gasthauses „zum gebrochenen Fuss“ die Beamten, das Lehrpersonale, das Aufsichtspersonale sammt Frauen nebst einigen Gästen. Nach der zweiten Pièce erhob sich Ingenieur Mauerhofer und brachte auf den Gefeierten einen Toast aus, welchem ein zweiter des Obersteigers Sindelař folgte. Hierauf erschien eine Deputation der Bergleute im Saale, bestehend aus den Häuern Stankuš, Wrana und Krafczik, von denen der Erstgenannte die Gratulation der gesammten Belegschaft des Zarubeker Revieres zu der kaiserlichen Auszeichnung darbrachte, indem er gleichzeitig den Herrn Bergrath bat, der Mannschaft auch ferner dasselbe Wohlwollen zu bewahren. Wagmeister Pollaschek erinnerte in ergreifenden Worten an Gottes schirmende Hand, die das Leben des allverehrten Betriebschefs in jener schweren Zeit des grossen Grubenbrandes schützte, wo Bergrath Mayer unter übermenschlichen Anstrengungen und ausserordentlichen Gefahren dieses Leben bald eingebüsst hätte. Schuldirektor Bukowansky pries den Bergrath Mayer als Schul- und Lehrerfreund, der namentlich für die arme Schuljugend stets ein warmes Herz und eine offene Hand habe. Bergrath Mayer dankte zuerst in deutscher und dann in böhmischer Sprache für die vielen Beweise aufrichtiger freudiger Antheilnahme. Wenn auf den Zarubeker Betrieben die gemeinsame Arbeit gute Früchte trage, so sei das nicht ihm allein, sondern auch seinen tüchtigen Mitbeamten, seinem pflichttreuen und verlässlichen Aufsichtspersonale und seinen braven Arbeitern zu danken. Auch der Zarubeker Lehrer müsse er dankend erwähnen, denn sie sorgen gewissenhaft für die Erziehung des Nachwuchses und darum werde er ein Freund der Schule bleiben. Zu der anwesenden Deputation der Bergleute gewendet, sagte Bergrath Mayer, diese drei Häuer möchten ihren Kameraden seinen Dank für ihre Gratulation überbringen und sie versichern, dass er Allen auch ferner ein wohlwollender Chef bleiben werde. Die Worte des Herrn Bergrathes fanden begeisterten Widerhall und hoben die ohnehin animirte Stimmung noch mehr.

Dieser Feier folgte Samstag, den 12. März l. J., eine zweite, von den dem Nordbahn-Bergbaue angehörenden Beamten im Hótel Zuber zu dem gleichen Zwecke veranstaltete, bei welcher Oberbergrath und Centralinspector L. Fiedler die Reihe der Toaste eröffnete; in demselben, sowie in den folgenden Ansprachen der Inspectoren R. Sauer und Ott und der Oberingenieure Friš und Spoth wurden die vielfachen Verdienste des allgemein hochgeachteten Collegen mit schwungvollen Worten beleuchtet und, unter Betonung der aufrichtigen Freude über die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, dem Gefeierten die herzlichsten Glückwünsche dargebracht. Bergrath Mayer, sichtlich gerührt, dankte in längerer Rede für diese Kundgebungen collegialer Gesinnung. (Nach Ostrauer Ztg.)